

## Museen für Archäologie und ihre Interessenvertretungen

*Günter Bernhardt*

Bei näherer Betrachtung stellen sich Interessenvertretungen archäologischer Museen als vielschichtiges Geflecht dar. So kann es in der Darstellung dieser Strukturen nur um eine punktuelle Bestandsaufnahme gehen. Es ist nach den Funktionsmechanismen dieser Interessenvertretungen zu fragen, aber auch die Wirkungsweise dieser lobbyistisch aktiven Verbände zu hinterfragen. Archäologische Sammlungen entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht nur in der Größenordnung von Landesmuseen. Die Gründungswelle der heimatgeschichtlichen Museen in der Zeit zwischen 1880 und vor dem Ersten Weltkrieg ließ archäologische Sammlungen auch in den Stadt- und Heimatmuseen anwachsen. Dieser Museumstyp hat den größten Anteil an den archäologischen Sammlungen in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Geschichte der Altertumssammlungen soll hier nicht thematisiert werden, bleibt aber andererseits nicht außen vor, da ihre Geschichte immer auch das Wechselspiel gesellschaftlicher Einflußnahme und Wirkung sichtbar macht. Ein halbwegs geschlossenes Bild der Interessenvertretung archäologischer Museen und Sammlungen heute ist kaum zu vermitteln. Zu heterogen sind die Organisationsformen auf der einen Seite und so wenig überprüfbar ist die Lobby-Arbeit für diesen Museumstyp auf der anderen Seite. Vielleicht verhilft hier die Position der regionalen Museumsberatung Westfalen-Lippe, zuständig für alle Museumssparten im Gebiet des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, zu einem differenzierten Blick auf die Problemstellung (vgl. auch WWW.SERVICEFUER-MUSEEN.DE). Archäologische Sammlungen und Museen (mit Ausnahme der Landesmuseen), aber auch Stadt-, Heimat- und Regionalmuseen im Verbandsgebiet gehören zur Rat suchenden Klientel. Gezwungen, nicht nur in Museumssparten zu denken, vermittelt die Alltagsarbeit der Museumsberatung vieles über die Gemeinsamkeiten der Museen unabhängig von ihren speziellen fachlichen Ausrichtungen: Archäologische Sammlungen und Museen transportieren kulturhistorisches Wissen, sie sind damit im wesentlichen Bestandteil der Gattung "Kulturhistorische / Stadt-, Heimat- und Regionalgeschichtliche Museen"; auch wenn die Erschließung ihres Forschungs- und Vermittlungsgegenstandes größtenteils sehr spezialisiertes Wissen erfordert, sind archäologische Museen

keine eigenständige Gattung. Sie verlangen allenfalls eine Akzentuierung hinsichtlich ihres Bildungszieles, ihres Selbstverständnisses und der museologischen Qualifikation ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Aufgaben und Ziele dessen was ein Museum – auch ein archäologisches Museum – ist, formuliert der Kodex der Berufsethik des Internationalen Museumsrates (WWW.ICOM-DEUTSCHLAND.DE/CODEX.HTM).

Einzelbeispiele archäologischer Interessenvertretungen und ihre Varianten sollen beschrieben, ihre Zielsetzungen diskutiert werden. Die Neuruppiner Tagung legt einen Schwerpunkt auf ehrenamtliche Organisationen. Doch gibt es neben den auf Vereinsbasis etablierten Vertretungen andere, die sich auch die Unterstützung archäologischer Museen zum Ziel gesetzt haben. Dazu zählen die in einigen Bundesländern beheimateten Museumsämter und Landesstellen, deren Beratungs-, Förderungs- und Serviceangebot unter bestimmten Voraussetzungen allen musealen Institutionen zur Verfügung steht. Hier kann man von einer fachlichen Interessenvertretung sprechen. Die Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern hält für diesen fachspezifischen Beratungsbereich eine ganze Stelle vor. Im Westfälischen Museumsamt, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, lassen Personalbestand und Aufgabenstellung keine fachgebundene Betreuung zu, aber dennoch zielen die Beratungs- und Förderangebote – sie unterstützen Bau- und Einrichtungsmaßnahmen, ihre konservatorische und sicherheitstechnische Betreuung, die Dokumentation und Restaurierung von Objektbeständen – auch auf archäologische Museen und Sammlungen; im Einzelfall und auf Anforderung entstehen Konzeptskizzen, z. B. zu archäologischen Abteilungen, im Rahmen von Neu- und Umbaumaßnahmen. Die Palette der Serviceleistungen schließt darüber hinaus die Erstellung von Handreichungen zu museologischen Fragestellungen und Problemen ein sowie als besonderes Angebot Wanderausstellungen zu kulturhistorischen und naturhistorischen Themen.

Eine wirksame fachliche Interessenvertretung entwickelt sich häufig im sehr mühseligen Dialog mit den Trägerinnen der Museen, vornehmlich den Gebietskörperschaften, den Städten, Kreisen und Gemeinden im Verbandsgebiet: Projektplanungen und in Verbin-



derung damit stehende Zeit- und Personalpläne werden thematisiert; eine Annäherung der oft sehr weit auseinanderliegenden Vorstellungen von Verwaltung und Mitarbeiterstab stellen eine besonders große Herausforderung für die Museumsberatung dar. Organisatorische Voraussetzungen der Museen können überprüft werden; im weiten Feld der neuen Betriebsformen für Kultureinrichtungen der öffentlichen Hand gilt es, Stellung zu beziehen. Wir versuchen dies mit der Zielsetzung, die öffentlichen Träger von der Notwendigkeit der Eigenverantwortung zu überzeugen und Umwandlungen in neue Trägerschaften oder Betriebsformen mit Augenmaß zu bewerkstelligen.

Die Museumsverbände als ein weiterer Typ der Interessenvertretungen – sie existieren in allen Bundesländern – sind in erster Linie Landesvertretungen der Museen. Museumsberatung stellt dabei ein Tätigkeitsfeld dar, auch wenn der Personalbestand keine flächendeckende, aktive und intervenierende Beratung zuläßt. Unter dem Dach der Verbände entstehen jedoch immer wieder Arbeitsgemeinschaften, die sich mit museumsrelevanten Themenfeldern befassen. Zwar haben sie alle das Problem, Mitglieder langfristig zu aktivieren – doch wenn es gelingt, kann man die Weiterentwicklung aktueller Fragestellungen sowie belebende Diskussionen erwarten, und das Artikulieren von Problemen verhilft im Idealfall zu pragmatischen Lösungsvorschlägen. Erst seit Juni 2001 existiert übrigens die *“Arbeitsgemeinschaft Archäologie im Museum”*, die im Rahmen des Deutschen Archäologenkongresses in Hamburg zum ersten Mal tagte.

Museumsverbände entfalten darüber hinaus durch das Aufgreifen von zeitgemäßen Themen ihre Wirkung, wie dies der Museumsverband Baden-Württemberg durch seine Arbeitsgemeinschaft (Archäologie im Museum) und die Arbeitstagungen verdeutlicht, so etwa zu den Themen *“Archäologie im Museum”* oder *“Mit der Archäologie ins 3. Jahrtausend”* (MUSEUMSBLATT 27/1999, 1-38). Noch im April 2002 veranstaltete der Museumsverband des Landes Brandenburg e.V. eine Weiterbildungsveranstaltung zum *“Umgang mit archäologischen Sammlungsbeständen in Museen”*.

Unabhängig von fachspezifischen Ausrichtungen existieren unter dem Dach der deutschen Museumsverbände Arbeitskreise, beispielsweise die der WissenschaftlerInnen oder Museumspädagogen/-innen an Hessischen Museen. Mit diesen losen Zusammenschlüssen haben sich Diskussionsforen zu aktuellen Problemen der Museumsarbeit etabliert. Hier finden sicherlich auch Archäologen ihre Themen, wenn es

etwa um Sammlungsstrategien, museumspädagogische Vermittlungsmethoden oder die Zusammenarbeit der Museen im Lande geht (z.B. MITTEILUNGEN 16/1997, 34-36). Museumsverbände oder Vereinigungen, wie in Nordrhein-Westfalen, reflektieren den jeweiligen museologischen Wissens- und Diskussionsstand und bieten Chancen zum Austausch von Erfahrungen. Festzuhalten ist aber – nach einer mündlichen Mitteilung (Mai 2002) der Museumsberatung Nordhessen –, daß sich die Archäologen in den hessischen Gremien bislang kaum eingebracht haben.

Die Museumsverbände finden sich zudem, wie die Beratungseinrichtungen, als korporative Mitglieder unter dem Dach des Deutschen Museumsbundes wieder. Dieser Interessenverband muß hier nicht näher vorgestellt werden. In diesem Zusammenhang sind die dem Museumsbund angeschlossenen fünf Fachgruppen interessant, insbesondere die zur *“Dokumentation”*, zu *“Stadt- und Heimatgeschichtlichen Museen”* sowie zu den *“Kulturhistorischen Museen und Kunstmuseen”*. In unserem Zusammenhang wäre nach der Bedeutung solcher Zusammenschlüsse für die archäologischen Museen zu fragen. Nach einer mündlichen Mitteilung des Fachgruppenleiters *“Kulturhistorische Museen und Kunstmuseen”*, Lucius Grisebach (April 2002), wird diese Fachgruppe durch den Kollegenkreis der Kunsthistoriker in Ausrichtung, Mitgliedschaft und in den Themenstellungen dominiert. Hier wie in der Fachgruppe der Stadt- und Heimatgeschichtlichen Museen treten Archäologen kaum in Erscheinung.

Die aktivste Fachgruppe, die der Stadt- und Heimatgeschichtlichen Museen, vereint die LeiterInnen und MitarbeiterInnen zahlreicher Stadtmuseen, unter ihnen wahrscheinlich auch Einrichtungen mit archäologischen Abteilungen bzw. Sammlungsbeständen. Exakte Zahlen liegen für das Bundesgebiet nicht vor. Bekannt ist nur der Anteil archäologischer Sammlungen in den Museen Baden-Württembergs, der nach Karl-Heinz Rueß 20% beträgt (MUSEUMSBLATT 27/1999, 3), und demnach absolut etwa 220 Sammlungen umfassen müßte. Daraus kann (nur grob geschätzt) bundesweit auf eine Zahl von 1500 Sammlungsabteilungen gefolgert werden, ein beträchtliches Potential, das in der oben genannten Fachgruppe so gut wie nicht präsent ist. Die bisherigen Themen, teilweise in Tagungsbänden publiziert, machen allerdings deutlich, wie ertragreich solche Veranstaltungen auch für Archäologen sein könnten. Die letzte Fachgruppentagung in Halle an der Saale im November 2001, auf der das Thema *“Die Ausstellung als Medium”* behandelt wurde, verdeutlicht dies in gleicher Weise, wie Diskussionen zur Struktur von Dauerausstell-



ungen oder zur Bedeutung von Heimat im stadtgeschichtlichen Kontext (z.B. FACHGRUPPE 1998, 1-60; FACHGRUPPE 2001a, 1-101; FACHGRUPPE 2001b).

Dieser Ausflug in die bundesdeutsche Museumslandschaft zeigt ein dicht geflochtenes Netzwerk institutioneller und an Personengruppen gebundener Initiativen, die, ob nun archäologisch oder eher kulturhistorisch/ historisch ausgerichtet, relevante Foren zur Museologie darstellen. In diesem Kontext lassen sich die archäologischen Interessenvertretungen zunächst regional verorten. Zu den genannten Beispielen kommen noch weitere hinzu, wie etwa *"Archäologie in Ostbayern"*, ein Verbund von sechs Museen, mit dem Ziel gegründet, für sich zu werben und die Archäologie als Regionalgeschichte, als Geschichte einer *"bayerischen Kulturlandschaft"* im Bewußtsein der Bevölkerung zu verankern.

Mehrheitlich manifestieren sich die Interessenvertretungen archäologischer Museen auf regionaler Ebene; sie sind einzelnen Museen zugeordnet, wie etwa der *"Freundeskreis Ur- und Frühgeschichte am Niedersächsischen Landesmuseum"*, der *"Förderverein Saalburg e.V."* in Bad Homburg oder wirken im regionalen Umfeld auch mit dem Ziel publikumswirksamer Werbung für die archäologischen Museen und Sammlungen; hierzu zählen unter anderen der *"Freundeskreis für Archäologie in Niedersachsen e.V."* oder die *"Gesellschaft für Archäologie in Bayern"*, deren Aufklärungsarbeit auch das Medium Museum bzw. Ausstellung mit einbezieht. Der Deutsche Archäologenverband, 1970 gegründet, widmet sich ausdrücklich der Archäologie an den Museen, zuletzt 1999 mit einer Fachtagung in Hamburg.

Die regionale bzw. kleinräumig organisierte Interessenvertretung kann als Normalfall bezeichnet werden. Fördervereine, Freundeskreise, Museumsvereine oder andere ehrenamtliche Zusammenschlüsse bilden ein stabiles Netz vor Ort, unterstützen die praktische Arbeit an den Museen und tragen nicht selten zur finanziellen Entlastung der Institutionen bei. Umfang und Zielsetzung der Aufgaben können frei definiert werden. Enger gefaßt sind dagegen die Aufgaben Wissenschaftlicher Beiräte, ein weiterer Typ der Interessenvertretungen, besetzt durch fachlich profilierte Persönlichkeiten, die zu allererst eine beratende Funktion haben. In ihrer (gewünschten) Mittlerstellung zwischen den Museen, ihren MitarbeiterInnen und der Verwaltung, tragen sie im Konfliktfall, so die Erfahrung, zu professionellen Lösungen bei.

Aus der Gegenüberstellung genuin archäologischer

Interessenvertretungen und fachübergreifender Verbände erwachsen Fragen nach der zukünftigen Positionierung archäologischer Vereinigungen. An welchem Punkt vertreten sie sinnvoll ureigene, auf die jeweilige Institution abgestimmte fachliche Interessen, ab wann müßten sie als organisatorisch eigenständige Lobby sichtbar werden, indem sie sich möglicherweise in bestehende Strukturen, etwa beim Deutschen Museumsbund, einbringen? Diese Fragestellungen sind eng mit der zukünftigen inhaltlichen wie organisatorischen Ausrichtung archäologischer Museen verknüpft.

Die Diskussion um die Position, die Aufgabenstellung und die zukünftige konzeptionelle Orientierung der archäologischen Museen findet nun seit einigen Jahren statt (z.B. SCHMIDT & WOLFRAM 1993, 36-43; zuletzt NOELKE 2001). Wenn auch bisher nicht alles erörtert wurde, kann dennoch von einer sehr breit angelegten Diskussion berichtet werden, die sich unterschiedlichsten Aspekten archäologischer Museumsarbeit widmet, aber auch das Selbstverständnis von WissenschaftlerInnen in den drei Kernarbeitsfeldern Universität, Museum, Bodendenkmalpflege berührt (vgl. KOMMENTARE 1997, 73-102; EGGERT 1997, 103-115; DAS AKTUELLE THEMA 2000, 187-224). Ein Medium sind die zahlreichen Kongresse und Kolloquien, gleichsam zeitgebundene Interessenvertretungen, auf denen aktuelle Berichte zu Neueröffnungen, neue konzeptionelle Ansätze, kritische Selbstdarstellungen und ein Resümee des Erreichten immer wiederkehrende Beispiele der Selbstdarstellung liefern. Darüber hinaus lassen eine Reihe von Dauerausstellungen – in der Vergangenheit –, etwa im Museum der Stadt Rüsselsheim (1987 und 1990), im Neanderthal-Museum (1996) oder – zukünftig – im Rheinischen Landesmuseum in Bonn neue Vermittlungsansätze erkennen.

Die regen Diskussionen, auch im Rahmen der Tagungen und Publikationen der DGUF zeugen von Problembewußtsein und Lösungskompetenz. Sie münden in Forderungen nach neuen thematischen und methodischen Ansätzen in der Vermittlung archäologischer Inhalte; sie werden, wie einige Dauer-Ausstellungen zeigen, auch eingelöst und reflektieren den neuesten Stand der Museologie. Die Diskussionen schließen auch völlig zurecht die Ausbildungssituation der Studierenden und damit das Berufsbild des Archäologen ein: Die Vertreter der reinen Lehre treffen dort auf die innovativen Fachangehörigen, denen an einem breit angelegten Studium gelegen ist, das berufsspezifische Lehrveranstaltungen einbezieht. Kontroverse Diskussionen zum Selbstverständnis archäologischer Museen werden geführt, kritische Fragen gestellt und das ausschließliche Spartendenken der Archäologen themati-



siert (siehe WIECZOREK 2001, 10-13).

Auf das Arbeitsfeld Museum bezogen heißt das: Neben den archäologischen Methoden und Wissensstoffen muß an den Universitäten vermehrt auf interdisziplinäre Lehrveranstaltungen Wert gelegt werden. Wissenschaftliches Arbeiten erschöpft sich nicht nur in klassischer Methodenkenntnis und -anwendung, sondern schließt die Vermittlung der Ergebnisse, mit Hilfe welches Mediums auch immer, unbedingt ein. Dies verlangt das Erlernen museologischer Grundkenntnisse. Dies setzt wiederum voraus, daß Museologie auch als wissenschaftliche Disziplin von den Universitäts-WissenschaftlerInnen akzeptiert wird; Darstellung und Vermittlung im Museum bedeuten nicht nur die Resteverwertung universitärer Forschungsarbeit, sondern sind ein originärer Beitrag zur Kulturgeschichte des Menschen, denn erst durch Ausstellungspräsentationen vermittelte übergeordnete Bezüge zu Bestattungssitten, zum Hausbau, zu Siedlungsformen, Ernährungsgewohnheiten oder zu Varianten des Tiertodes machen aus einem akribisch herausgearbeiteten Einzelfund oder -befund eine kulturhistorische Konstante, einen Baustein zur Geschichte des Menschen, die ohne die Beiträge der Archäologen unvollständig bliebe.

Die Ziele der Interessenvertretungen sind klar, sie werden, wie beispielhaft aufgezeigt, in regionalen Organisationseinheiten mit Engagement verfolgt. Was Archäologen bzw. der wissenschaftlichen Disziplin Archäologie fehlt, ist offensichtlich ein Überbau, der sich aller aktuellen Fragen annimmt und sie angemessen nach außen, d.h. auch fachpolitisch, vertritt. Aus der Perspektive einer regionalen Museumsberatung stellt sich allerdings die Frage, ob diese Interessenvertretung ausschließlich unter dem Dach der Archäologenverbände angesiedelt werden sollte. Eine Arbeitsgemeinschaft "Archäologie im Museum" als fachliches Plenum hat auf allen Ebenen (auf denen ArchäologInnen arbeiten) ihre Existenzberechtigung. Doch wie lassen sich übergeordnete Interessen vertreten? Wie und wo wirbt man für einen erweiterten Wissenschaftsbegriff und damit für eine breitere Basis wissenschaftlicher Ausbildung? Wie fördert man die Wettbewerbsfähigkeit unserer zukünftigen Archäologenkollegen, die in stadt- und heimatgeschichtlichen Museen eben nicht nur archäologisches Know-how mitbringen müssen? Wie fördert man die Identitätsbildung der ArchäologInnen jenseits der Denkmalpflege und der Universität?

Abschließend komme ich zu keinem singulären Lösungsvorschlag. Zum einen könnte sich eine Interessenvertretung unter dem Dach der Archäologen-

Verbände konstituieren, zum anderen könnten aber auch vorhandene Strukturen genutzt werden. Vorrangig böten sich hier die Fachgruppen beim Deutschen Museumsbund an: etwa "Kulturhistorischer Museen und Kunstmuseen" oder "Stadt- und Heimatgeschichtliche Museen". Darüber hinaus eröffnet die Fachgruppe "Dokumentation" einen inhaltlichen und organisatorischen Rahmen für die an Museen unerlässliche Grundlagenarbeit der Inventarisierung, Dokumentation und des Objektmanagements. Nicht ohne Wirkung bliebe allerdings auch eine Verselbständigung der Archäologen unter dem Dach des Deutschen Museumsbundes in Form einer Fachgruppe Archäologie.

## Literatur

- DAS AKTUELLE THEMA (2000) Archäologische Museen im Umbruch. *Arch. Inf.* 23, 2000, 187-224.
- EGGERT, Manfred K.H. (1997) Die Ur- und Frühgeschichte als akademische Disziplin: Bemerkungen zur gegenwärtigen Diskussion. *Arch. Inf.* 19, 1997, 103-115.
- FACHGRUPPE (1998) Fachgruppe Stadt- und Heimatgeschichtliche Museen im Deutschen Museumsbund (Hrsg.) Zur Struktur der Dauerausstellungen stadt und heimatgeschichtlicher Museen. Frankfurt 1998, 1-60.
- FACHGRUPPE (2001a) Fachgruppe Stadt- und Heimatgeschichtliche Museen im Deutschen Museumsbund (Hrsg.) *Die Heimat als Welt – Die Welt als Heimat*. Frankfurt 2001, 1-101.
- FACHGRUPPE (2001b) Fachgruppe Stadt- und Heimatgeschichtliche Museen im Deutschen Museumsbund (Hrsg.) Die Ausstellung als Medium, Fachgruppentag Halle a.d. Saale 3.-5. November 2001. [www.museumsbund.de/fgstadt/Ausstellung\\_Medium.htm](http://www.museumsbund.de/fgstadt/Ausstellung_Medium.htm).
- KOMMENTARE (1997) Kommentare zur DGUF-Umfrage zum Ausbildungsprofil für Prähistorikerinnen und Prähistoriker. *Arch. Inf.* 19, 1997, 73-102.
- MITTEILUNGEN (1997) *Ein Journal des Hessischen Museumsverbandes* 16, 1997, 34-36.
- MUSEUMSBLATT (1999) *Mitteilungen aus dem Museumswesen Baden-Württembergs* 27, September 1999, 1-38. [Arbeitstagung. Mit der Archäologie ins 3. Jahrtausend. Museale Aufgaben und Perspektiven, 19. und 20. März 1999 in Tübingen].
- NOELKE, Peter (Hrsg.) (2001) Archäologische Museen und Stätten der römischen Antike – Auf dem Weg vom Schatzhaus zum Erlebnispark und virtuellen Informationszentrum? 2. Internat. Koll. Z. Vermittlungsarbeit in Museen. *Schriftenr.d. Museumsdienstes Köln* 4. Köln 2001.

SCHMIDT, Martin & Sabine WOLFRAM (1993)  
Westdeutsche Museen – objektiv und belanglos. In:  
WOLFRAM, S. & U. SOMMER (Hrsg.) *Die Macht der  
Geschichte – Wer macht Geschichte*.  
Wilkau-Hasslau 1993, 36-43.

WIECZOREK, Alfried (2001) Braucht die Archäologie  
eigene Museen? *Museumsblatt. Mitt. aus dem Museums-  
wesen Baden-Württembergs* 31, September 2001, 10-13.

[www.service-fuer-museen.de](http://www.service-fuer-museen.de)

[www.icom-deutschland.de/kodex.htm](http://www.icom-deutschland.de/kodex.htm)

Dr. Günter Bernhardt  
Westfälisches Museumsamt  
Schwelingstr. 5  
D - 48133 Münster  
[g.bernhardt@lwl.org](mailto:g.bernhardt@lwl.org)